



Josef Radauer, Komponist des „Salzburger Passionssingen 2019“, stellte seine Intention vor, die Leidensgeschichte Jesu aus ungewohnten Perspektiven zu erzählen.

## Die Kraft des Gekreuzigten spüren lassen

### „Salzburger Passion 2019“ von Josef Radauer in der Klosterkirche – Beeindruckende Aufführung

„Ich habe Gottes Stimme gehört“, war der römische Hauptmann Longinus, der die Kreuzigung Jesu beaufsichtigt hat, nach dem Tod Jesu überzeugt. Doch hatte er schon vorher einen Wandel in sich verspürt, der durch die magische Ausstrahlung Jesu ausgelöst worden war. Diese Kraft des zum Tode verurteilten und ans Kreuz genagelten Herrn hat viele Menschen zum Nachdenken und zur Umkehr gebracht. Die „Salzburger Passion 2019“ von Josef Radauer rückt solche Personen in den Blickpunkt des Geschehens, aus ihrer Sicht wird die Leidensgeschichte Jesu erzählt, auf der einen Seite begeisterte, mutige Anhänger, auf der anderen ängstliche und dadurch gefährliche Gegner. Die Geschichte wird in kurzen Sprech- oder gesungenen Szenen den Menschen erzählt, verbunden durch die sich ändernde Stimmungen ausdrückende Musikstücke.

Jesus ist stets da

Es ist ein gewagtes Unterfangen, die Leidensgeschichte Jesu auf die Bühne zu bringen, ohne dass die Hauptfigur des Geschehens, Jesus, ein einziges Mal zu sehen oder wenigstens zu hören ist. Und doch ist er stets da im dunklen Kirchenraum, in den leidenschaftlichen

Bekanntnissen zu seinen Lehren, wie von Lydia, einer seiner Anhängerinnen, oder in der fragenden, suchenden Annäherung an ihn durch einen der beiden Verbrecher, die mit Jesus ans Kreuz gehängt wurden. Diese Passion bleibt nahe beim Palast des Pilatus, nahe bei der Gefangennahme, Verurteilung und dem Tod Jesu, ohne diese Szenen zu zeigen. Sie sind nur aus den Gedanken und Unterhaltungen der eigentlich Unbeteiligten zu erschließen. Und das alles, diese szenisch dargestellten Episoden im Umfeld der Passion, werden eingeleitet, verbunden, begleitet, untermalt oder bekräftigt von wunderbarer Volksmusik, alten Kirchen- oder Volksliedern zur Passion. Die Hauptparts übernahmen dabei die Ensembles der originalen „Salzburger Passion“ um Josef Radauer, die „Pongauer Bläser“, das „Radauer-Ensemble“, eine Saitenmusik, der „Salzburger Dreigesang“ und die „Rupertisänger“. Und dazu kam der große Chor der „Chorgemeinschaft Cham“ unter der Leitung von Sonja Steinkirchner, deren enge Verbindung zu Radauer diese Aufführung in Cham erst ermöglicht hat. Gut gefüllt war die Klosterkirche, der Raum lag weitgehend im Dunkeln, als die Besucher der Passion von sanfter, geheimnisvoller, ja mystisch-melancholischer Orgelmusik auf das ergreifende Geschehen eingestimmt wurden. Währenddessen nahmen die Musiker der Ensembles ihre Plätze im Altarraum oder davor ein und die Bläser eröffneten mit einer ruhigen, kräftigen Weise die Passionsgeschichte. Doch zuvor erklärte Josef Radauer noch, dass in dieser Passion drei Spuren verfolgt werden sollen, die eigentlich nur von Randfiguren waren, denen man erst später Namen zugewiesen hat: die beiden Schächer und Hauptmann Longinus. Diese Spuren sollten die Gäste zum Nachdenken über das Leiden und Sterben Jesu anregen und in die Kartage hineinwirken. Der gregorianische Choral „In Paradisum“, sanft fließend vom Chor vom Eingangsbereich her gesungen und von der Harfe begleitet, machte auf das Ziel eines Lebens im Glauben aufmerksam, das Jesus seinem Mitgekreuzigten versprochen hat, das aber auch Ziel der Leidensgeschichte war: Im Paradies bei Gott zu sein. Doch zunächst war es noch nicht so weit, mit dem Volkslied „Still, o Himmel, still, o Erden“, eigentlich einem weihnachtlichen Wiegenlied, wird aber schon auf Leid und Tod Jesu hingewiesen, aber auch die Bereitschaft, das eigene Herz für den Herrn zu öffnen.

„Seid ihr eifersüchtig?“

Und doch war das kommende Unheil zu spüren. Hauptmann Longinus findet: „Es hat sich viel verändert in den letzten Tagen ... Ich habe das Gefühl, höhere Mächte haben ihre Hand im Spiel.“ Aber er habe ja den Auftrag, Rebellen zu fangen, die die von den Römern ausgerufene Friedenszeit torpedieren wollen. Zwei dieser Männer treffen aufeinander und der eine warnt: „Lauf schnell weg, den Barabbas haben sie schon gefangen!“ Die zwei sind die beiden sogenannten Schächer, sie treffen auf zwei Frauen, die den Tisch gedeckt haben. Die Jüngere lädt die beiden ein und dabei kommen sie ins Gespräch über Jesus. Schließlich wollen die zwei Männer diesen Jesus kennenlernen, der eine nur aus Neugier auf „den Spinner“, der andere ist für die neue Denkweise Jesu offen. Derweil prangern die Pharisäer bei Pilatus Jesus als Aufständischen an, während der eher spöttisch meint: „Der hat ja bei euch im Tempel ganz schön aufgeräumt. Seid ihr etwa eifersüchtig?“ Kaiphas hält dagegen: „Habt ihr nicht gehört, wie er in Jerusalem eingezogen ist?“ Doch Pilatus lästert: „Ja, auf einem Esel!“ Auch Lydia kommt ins Visier der Staatsmacht, weil sie die beiden Verbrecher beherbergt hat. Doch sie antwortet: „Jesus hat doch auch allen Sündern vergeben.“ Das Geschehen treibt unweigerlich hin nach Golgatha, zum Tod am Kreuz für Jesus und die beiden Verbrecher, wobei Volkslieder und Musik, abwechselnd von den Ensembles allein, in Gruppen oder alle zusammen gesungen und gespielt, die Ereignisse mit tiefem, aber schlicht

ausgedrückten Gefühl erzählen, vom Letzten Abendmahl über die Gefangennahme im Garten Gethsemane, die Geißelung, Verurteilung und schließlich die Hinrichtung und die dramatischen Umstände beim Tod Jesu, die letztlich der ausschlaggebende Anstoß für die Bekehrung des Longinus waren. Dabei überzeugten alle Künstler sowohl als Darsteller wie als Musiker und Sänger. Der Dreigesang glänzte mit geradlinigem, klarem und gut verständlichem Gesang, die Bläser mit weichem und warmem Ton und schöner Harmonie, die Saitenmusik und das Radauer-Ensemble mit sauberer, gefühlvoller und ausgewogener Musik und schließlich die Chorgemeinschaft Cham mit ausdrucksstarkem und mit Gefühl vorgetragenem Gesang. Dabei war das gesamte Werk in sich stimmig, in den einzelnen Abschnitten drückten Musik und Gesang die jeweilige Atmosphäre aus und erfassten auch das Publikum. Dies wurde besonders deutlich am Schluss des Passionssingens, als lange Stille den Kirchenraum beherrschte und die Besucher nur zögerlich nach und nach die Kirche verließen. Ohne Applaus, ganz in Gedanken und Gefühlen gefangen. Vor der Kirche sprudelte es aber bei manchen dann doch heraus, dass dieser Abend sie tief beeindruckt hatte. Holder Hierl